

Massarbeit : Sandro Bösch, Uhrmacher : "Erinnerungen am Handgelenk"

Autor(en): **Delfs, Timm / Bösch, Sandro**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SANDRO BÖSCH, UHRMACHER:

«ERINNERUNGEN AM HANDGELENK»

Aufgezeichnet: Timm Delfs

Foto: Nicole Hametner

Wenn ich arbeite, habe ich manchmal das Gefühl, die Zeit sei stehen geblieben, obwohl es um mich herum überall tickt. Eigentlich wollte ich Maschinenmechaniker werden, doch bereits während der Lehre bekam ich Rückenprobleme und musste diese Pläne begraben. Der Berufsberater schlug mir zwei alternative Lehrstellen vor: Schreibmaschinenmechaniker oder Uhrmacher. Der Uhrenindustrie ging es damals, in den Achtzigerjahren, nicht besonders gut, weshalb mir fast jeder von diesem Beruf abriet. Ein Uhrmacher in Pfäffikon, bei dem ich vorsprach, beruhigte mich, indem er mir versicherte, dass einem in diesem Beruf die Reparaturaufträge nie ausgehen – trotz der damals vorherrschenden Quarztechnologie. Ich war erleichtert, denn Uhren fand ich schon damals interessanter als Schreibmaschinen, und begann die Lehre in seinem Geschäft.

Heute führe ich mit meinem Compagnon Clau Maissen die «Zeit Zone Zürich» am Kreuzplatz. Trotz des Booms, den die mechanische Uhr zurzeit erlebt, gehören wir mit unserem neunköpfigen Team zu den wenigen, die in der Lage sind, die tickenden Zeitmesser selbst zu reparieren. Reparaturen bieten wir sowohl für Private als auch für Fachgeschäfte an. Mit vielen Uhrenfachgeschäften, die unsere Leistungen in Anspruch nehmen, verbindet uns eine partnerschaftliche Beziehung. Das kommt sicher auch daher, weil wir mit unserem etwas ausgefallenen Sortiment keinem Mitbewerber wehtun.

Ich könnte mir gar nicht vorstellen, Uhren einfach nur zu verkaufen, das wäre mir viel zu oberflächlich. Die menschliche Komponente, die einen Beruf spannend macht, kommt mit den Reparaturen. Uhren, obschon eigentlich nur kleine Zeitmessmaschinen, sind etwas sehr Emotionales. Je länger man eine Uhr besitzt, desto mehr Erinnerungen sind daran geknüpft. Uhren werden meist zu besonderen Anlässen gekauft oder geschenkt. Damit beginnt die Geschichte: Die Armbanduhr trägt man auf der Haut, die Pendule stellt man an prominenter Stelle in die Wohnung. Manchmal erbt man sie und entdeckt das gute Stück plötzlich auf Fotos aus der Kindheit am Handgelenk der Eltern. Menschen haben dadurch oft einen sehr starken Bezug zu ihren Uhren. Dieser zeigt sich auch, wenn uns jemand eine Uhr zur Reparatur bringt. Da steht zuweilen der Aufwand, den wir betreiben, um das gute Stück wieder zum Laufen zu bringen, in keinem Verhältnis zum materiellen Wert. Doch für den Besitzer spielt das keine Rolle. Was nützt es ihm, wenn er die gleiche Uhr als Occasion weit günstiger erstehen könnte? Es wäre nicht mehr diejenige, die er während der Hochzeit, der Geburt seiner Kinder oder an der Beerdigung eines lieben Menschen getragen hat. Es ist ein unvergleichliches

Gefühl, wenn ich dem Besitzer das geliebte Stück repariert und revidiert wieder aushändigen kann; nicht zu vergleichen mit dem, was ich empfinde, wenn ich eine neue Uhr verkaufe.

Manchmal geschieht Ähnliches, aber mit umgekehrten Vorzeichen: Einmal kam eine Frau mit einer Weckeruhr von Jaeger vorbei. Sie hatte sie geerbt und wollte sie verkaufen. Sie war perplex, als ich ihr sagte: «Das dürfen Sie auf keinen Fall tun.» Nachdem ich ihr ein wenig über die Marke und das spezielle Uhrwerk erzählt und ihr erklärt hatte, dass sie in Geld nie den wahren Gegenwert für diese Uhr erhalten würde, legte sie sich das Stück voller Stolz ans Handgelenk und ging strahlend von dannen.

Meine Berufswahl habe ich noch kein einziges Mal bereut. Wenn ich daran denke, was aus mir geworden wäre, hätte ich mich damals für die Schreibmaschinen entschieden, läuft es mir kalt den Rücken herunter.



SANDRO BÖSCH, 47, ZÜRICH

Der Uhrmacher absolvierte eine vierjährige Lehre im Fachgeschäft Saurer in Pfäffikon, mit Unterricht an der Uhrmacherschule in Solothurn. Nach der Ausbildung sammelte er bei Rietmann in Zollikon Berufserfahrung, um nach einigen Jahren als Atelierchef zu seinem Lehrmeister zurückzukehren. Nach der Meisterprüfung 1991 arbeitete er bei IWC in Schaffhausen in der Entwicklungsabteilung. 1994 eröffnete er sein erstes eigenes Geschäft in Wollishofen. Er bot dort den Schweizer Service für die deutsche Marke A. Lange & Söhne an. 2003 gründete er mit seinem Kollegen Clau Maissen die «Zeit Zone Zürich» am Kreuzplatz. Das Atelier ist von bekannten Uhrenmarken zertifiziert und repariert sowohl Klein- als auch Grossuhren.

> www.zeitzone.ch